

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK, ARCH.
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN.

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Das Berliner Filmtheater „Capitol“.

Architekt: Prof. Hans Poelzig, Potsdam-Wildpark.

Von Reg.-Baumeister Dr.-Ing. A. Wedemeyer, Berlin. (Hierzu eine Bildbeilage.)



egenüber der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in einer Länge von 133 m am Auguste-Viktoria-Platz erstreckt sich das Filmtheater als ein Bestandteil des Gesamt-Geschäftshauses der „Baugesellschaft am Zoo“. Der Zoologische Garten hatte für 22 Jahre einen schmalen Streifen des Zoo von 26 m Tiefe an die Baugesellschaft verpachtet. Nur an einer Stelle, jedoch nicht in der Mitte des Gesamtbaues, stand ein Teil von 44 m Tiefe zur Verfügung. Diesen durchgehenden Teil hatte die Phöbus-Film A.-G. gemietet, um ein Kinotheater zu errichten, weil dies der einzige Platz war, wo ein anderes Bauvorhaben vorgesehen werden konnte, als die in dem schmalen Teil liegenden Läden (Lageplan Abb. 4, S. 354).

Der Architekt hatte bei den Entwurfsarbeiten zu dem Filmtheater nicht nur mit ungünstigsten Raumverhältnissen, sondern auch noch mit vielen anderen Schwierigkeiten zu rechnen. Durch behördliche Anordnungen waren sowohl für den Gesamtbau, als auch für das Kino Beschränkungen in der Höhe, und die hierdurch stark verminderten Ausnutzungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Der Zoologische Garten verlangte eine möglichst geringe Beschattung des Gartens und besonders des beabsichtigten neuen Affenfelsens (Abb. 4). Die Akademie des Bauwesens stellte die Forderung, daß die Architektur des Kinos in keiner Weise selbständig an der Hauptfront in Erscheinung treten dürfe, um die geschlossene Wirkung des Gesamtbaues als Abschluß der Platzwand sicher-

zustellen (Abb. 1 unten und 5, S. 355). So ragt nur der Tambour des Zuschauerraumes über die langgestreckte Front heraus, um wenigstens die auf ihm angebrachte Leuchtreklame vorteilhaft zur Geltung bringen zu können.

Gegen die Ausfüllung der Attika mit Reklambuchstaben, wie auf der Projektzeichnung (Abb. 5) dargestellt, und gegen den bunten, einem Messpavillon ähnlichen Anstrich der Fassade hat der für Verunstaltung zuständige Sachverständigenbeirat des Magistrats Einspruch erhoben. Die Attika enthält also jetzt keine Reklameschrift (Abb. 1), und der Anstrich, der nach Angabe der Baugesellschaft am Zoo nur mit Rücksicht auf die feuchte Witterung zur Zeit der Fertigstellung provisorisch vorgenommen worden ist, soll bei Eintritt warmer Jahreszeit, im Frühjahr 1926, in einem der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche sich anpassenden Ton hergestellt werden. Es wäre zu wünschen, daß dieser Forderung bald entsprochen werden wird.

Durch die obengenannten Einschränkungen des Bauplatzes und die anderen Forderungen war die Grundrißgestaltung des Filmtheaters mit großen Schwierigkeiten verbunden. Aber gerade durch diese Beschränkungen ist es dem Architekten gelungen, interessantere Lösungen zu finden, als wenn ein weiter Raum zur Verfügung gestanden hätte. Die Umgänge, Treppen, die nötigen Nebenräume, Aborte und großen Garderoben hat er in den baupolizeilich gerade noch zulässigen Grenzen anlegen können, wobei jeder Zentimeter ausgenutzt werden mußte (Abb. 2 und 3, S. 354).

Hierdurch war es gelungen, innerhalb der äußerst eng gefaßten und durch Rücksicht auf die Nachbar-



Abb. 1. Gesamtansicht am Auguste-Viktoria-Platz.

läden geradezu verzwickt umrissenen Grenzen, alles das unterzubringen, was zur Lebensnotwendigkeit eines Filmtheaters unbedingt erforderlich ist. Alle Begrenzungslinien der Flure, Garderoben und Treppen wurden so geführt und gerundet, daß sich der Verkehr trotz des zur Verfügung stehenden geringen Raumes, gut und glatt abwickeln kann.

Die Kassenhalle konnte nicht in voller Breite vor die Umgänge gelagert, sondern mußte zwischen zwei Läden eingeschoben werden (Abb. 2, hierunter, und 10, S. 358). Sie ist, gewissermaßen als halber Außenraum,

reizvoller Form mit charakteristischen Überschneidungen gewandelt sind, haben einen feinen mattgrünen Ton erhalten, während die Treppenbrüstungen indischrot zwischen Goldleisten abgesetzt sind. Grüner Velour bedeckt die Treppenstufen. Die Garderoben und Eingangstüren zum Zuschauerraum sind dunkelrot-violett gehalten. Die Umgänge und Treppen werden direkt durch Beleuchtungskörper erhellt, bei denen das Licht durch Prismen aus geschliffenem bzw. geätztem Glas, Deutsch-Milchglas-Überfang auf Kristall genannt, in reizvoller Weise gebrochen wird (Abb. 12—14, S. 359).

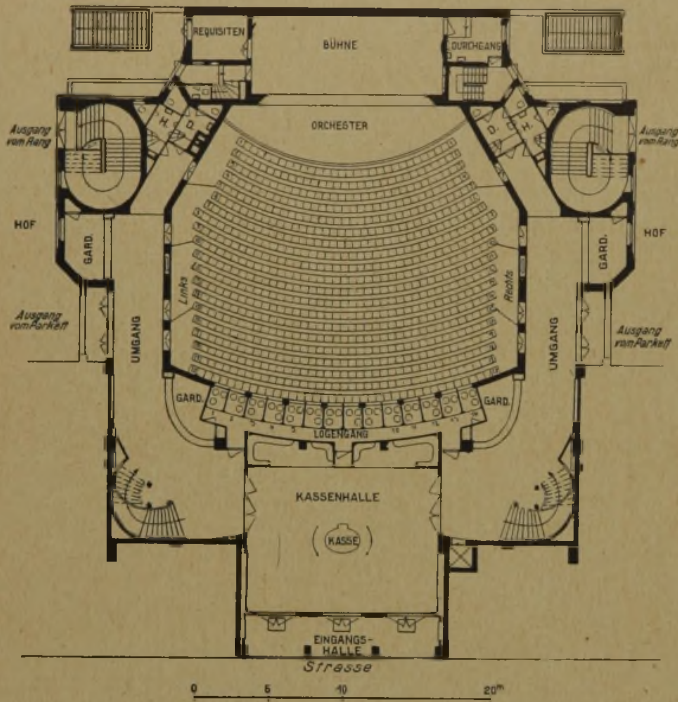


Abb. 2. Grundriß vom Parkett.

(1 : 500.)

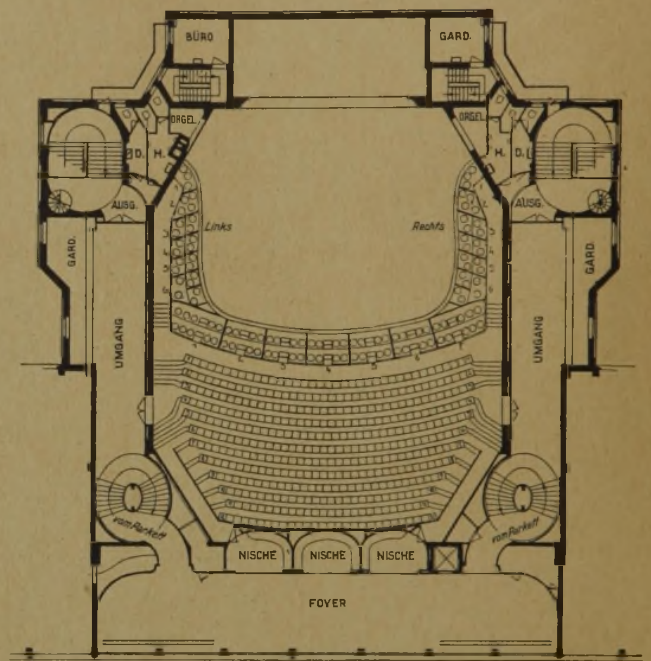


Abb. 3. Grundriß vom Rang.

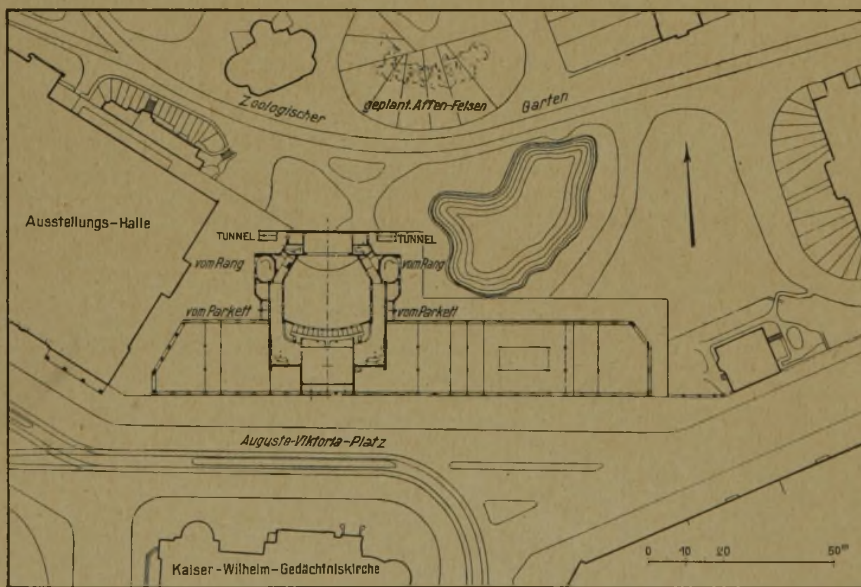


Abb. 4. Lageplan. (1 : 2000.)

in hellen und kühlen Tönen gehalten. Die Wände sind graubraungrün gestrichen und mit einem goldenen Hohlkehlgewand abgeschlossen. Die Decke ist hellblau und wird abwärts bis zum Gesims dunkler. Das Kassenhäuschen und die Eingangs- und Windfangtüren zu den Eingängen haben dunkelviolette Farbe, während zwei Sitznischen dunkelblau getönt sind. Die Beleuchtung der Kassenhalle erfolgt indirekt durch Bestrahlung der Decke aus den Gesimsvouten und von dem Kassenhäuschen aus.

Die Umgänge des Parkettgeschosses, des Ranggeschosses und die Untersichten der Treppen, die in

Die Treppenoberlichte werden durch eine über dem Glas angebrachte Soffitte ausgeleuchtet.

Der Zuschauerraum hat die Form eines länglichen Achtecks, an dessen einer schmalen Seite die Bühne mit dem Orchester und an der anderen oben der Vorführungsraum liegt. Um trotz der Raumbeschränkung eine möglichst große Zahl von Plätzen unterzubringen, ist ein amphitheatralisch ansteigender Rang vorgesehen worden, von dem man von jedem Platz nicht nur die Bildfläche auf der Bühne, sondern auch den Dirigenten des Orchesters sehen kann (Abb. 7, S. 355). Das Theater enthält im Parkett 783, auf dem Rang 517, also zusammen 1300 Plätze, einschließlich der Logenplätze.

Eine gesteigerte Höhenentwicklung war nur für den Zuschauerraum möglich, da seine Wände von der Straßenfront und der Begrenzung des Zoos zurückliegen, und er so von der auf diesen Grenzen liegenden Höhenbeschränkungen befreit werden konnte. Hierdurch wurde die Anlage einer sich nach oben verjüngenden, frei und hoch aufstrebenden zeltartigen Decke möglich (Abb. 6 u. 7, S. 355, Abb. 9, S. 357, Bildbeilage).

Die Farbgebung stuft sich von unten nach oben von einem tiefen Violett über Violettrot, goldbraun bis zum hellen Indischgelb. Über die Wände und über die in Rabetkonstruktion ausgeführte Decke sind in gleichen Abständen zierlich gegliederte Goldstäbe



Abb. 5. Linke Seite und Mittelteil der Straßenansicht (1 : 400).

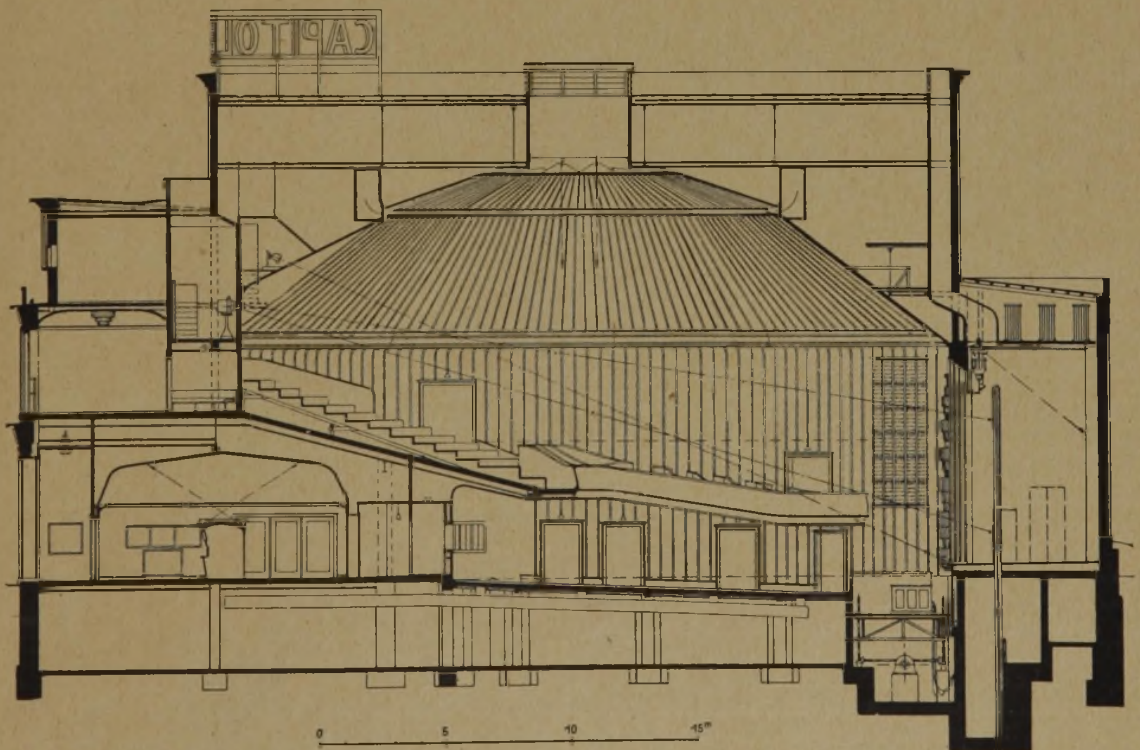
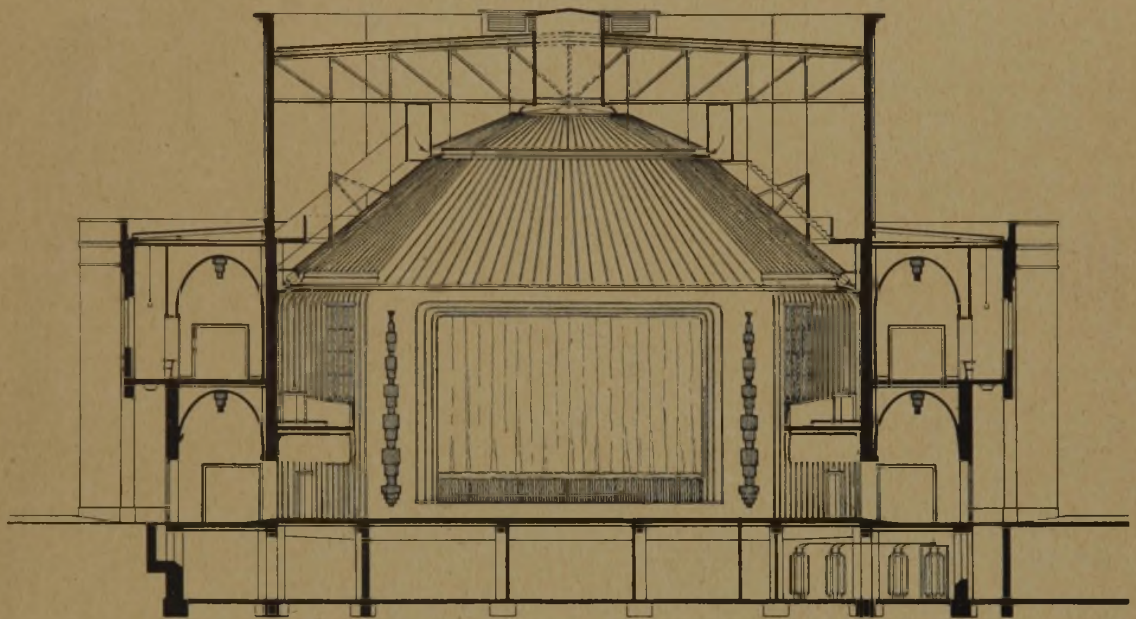


Abb. 6 u. 7. Querschnitt und Längsschnitt (1 : 300).
Das Berliner Filmtheater „Capitol“.

geführt, die dem Raum nicht nur die festliche hochstrebende Wirkung geben, sondern auch eine gute Akustik gewährleisten. Die Sesselbezüge und der Fußbodenbelag sind harmonisch mit der Wandfärbung dunkelrotviolett gehalten. In einem beabsichtigten künstlerischen Gegensatz stehen die Bühnenumrahmungen, aus drei nach dem Bühneninnern gehenden Hohlkehlen bestehend, und die weitgeschwungene Randbrüstung in einem mit Goldleisten eingefassten hellen grünlichen Blau. Der Vorhang ist braunroter Sammet mit einer etwa 1 m langen goldenen Kordelborte.

Vor der Bühne befindet sich ein Orchester, das elektromotorisch durch Spindelübertragung gehoben und gesenkt werden und 40 Musiker aufnehmen kann. Für das einleitende Bühnenspiel vor dem Film befindet sich das Orchester in gehobener Stellung, während es bei Beginn des Filmes versinkt. Die Steuerung erfolgt vom Dirigentenpult aus.

Rechts und links vom Orchester, kurz vor der Bühne, von der Rangbrüstung bis zum Hauptgesims

wird eine fast märchenhafte Ausleuchtung des Zuschauerraumes erreicht. In der hohen Spitze der zeltähnlichen Decke sind in einem goldbronzenen Gitter, hinter sternförmigen Kristallglashüllen, 2 Lampen von je 1000 Watt angebracht, die einzige direkte Beleuchtung des Raumes. Das Kuppelgitter wird, um nicht dunkel zu erscheinen, noch von einer unsichtbaren Soffitte besonders angeleuchtet. Zu beiden Seiten der Bühne befindet sich je ein Beleuchtungskörper mit Kristallglasbehängen in ganzer Höhe der Wand, der mit blauen Naturglaslampen ausgeleuchtet wird. Bei Beginn der Vorstellung schießt das blaue Licht plötzlich wie eine Fontäne in die Höhe, weswegen diese Körper „Geisire“ genannt worden sind.

Im Obergeschoß an der Straßenfront liegt, einige Stufen über dem Rangumgang, das sich lang hinter dem Zuschauerraum erstreckende Foyer, dessen Wände und Vorhänge an Fenstern und Nischen aus blauem Sammet hergestellt und gegen die Decke durch ein silbernes Gesims abgesetzt sind. Die Decke ist in



Abb. 8. Mittelteil der Fassade mit der Beleuchtungsreklame.

reichend, sind nach arabischem Muster goldene Gitteröffnungen vorhanden, hinter denen je eine Hälfte der „Oskalyd-Orgel“ untergebracht ist. Hier sind die Orgelpfeifen und die verschiedenen Beiwerke, wie Geläute, Harfen, Gong, Trommel und anderes mehr eingebaut, also Einrichtungen, die speziell für Filmtheaterverhältnisse vorgesehen sind. Trotzdem kann aber die Orgel nicht nur als Begleitinstrument, sondern auch als Soloinstrument für Musikaufführungen benutzt werden. Der Spieltisch, von dem hier zum ersten Male in Europa je ein Kabelstrang die elektrische Verbindung mit den beiden Orgelteilen herstellt, befindet sich seitlich auf dem Orchesterpodium, mit dem er ebenfalls gesenkt und gehoben werden kann. Die Oskalyd-Orgel ist eine Erfindung von Dr. Oskar Walcker und Dr. Luedtke.

Die Beleuchtung des Zuschauerraumes erfolgt indirekt durch 90 in dem Hauptgesims, an den Längsseiten des Oktogons eingebaute Scheinwerfer von je 300 Watt, zusammen 36 000 Normalkerzen. Auf jeder Seite befinden sich also 45 Scheinwerfer. Hierdurch

hellblauem Ton mit expressionistischen silbernen Ornamenten gehalten. An der den Fenstern gegenüberliegenden Wand sind Sitznischen angeordnet, die mit weinroter Sammetbespannung versehen sind. Der Fußboden ist mit pompejanischrotem Velour belegt. Alle Sitzmöbel sind aus dunkelbraun gebeiztem Eichenholz mit blauem Sammetbezug hergestellt. Die Beleuchtung des Foyers erfolgt teils durch direktes Licht mit Beleuchtungskörpern, ähnlich denen in den Umgängen, teils durch indirektes Licht hinter dem silbernen Abschlußgesims der Wände (Abb. 11, S. 358).

Die Bühne konnte aus Mangel an Raum nur flach angelegt werden und erhielt an Nebenraum nur das, was für den eingeschränkten Bühnenbetrieb eines Filmtheaters unbedingt notwendig ist. Dadurch, daß das der Bühne vorgelagerte versenkbare Orchester bis zur Bühnenhöhe gehoben werden kann, besteht die Möglichkeit, sie in den Zuschauerraum für großes Orchester und Chor zu Konzertveranstaltungen oder für Revueveranstaltungen zu erweitern. An bühnentechnischen Einrichtungen hat die Bühne einen nach

der Seite aufrollbaren Rundhorizont aus Asbest, zur Ausleuchtung desselben 4 Horizontallaternen und 8 Ovallaternen. Zur Beleuchtung der Spielfläche dienen 7 Spielflächenlampen. Oberhalb des Bühnenrahmens ist eine Kastenoffite und unten vor dem Vorhang eine Fußrampe vorgesehen. Alle diese Beleuchtungsapparate sind mit Farbzügen versehen, die Zentral vom Beleuchterstand bedient werden können. Ein sechsfacher Wolkenapparat, verschiedene Versatzbeleuchtungen und Speziälscheinwerfer auf einer Be-

Außer den eingangs geschilderten Schwierigkeiten wurde die Weiterführung des am 2. März 1925 begonnenen Gesamtbaues durch den im Hochsommer ausbrechenden 9 Wochen langen Bauarbeiterstreik empfindlich gelähmt. Trotzdem konnte aber das Filmtheater Mitte Dezember 1925 eröffnet werden. Die Fertigstellung noch vor Weihnachten wurde nur durch die rastlose Energie der technischen Bauleitung möglich, die in den Händen des Herrn Baumeisters B ü r k m a n n von der Phoebus-Film A.-G. und des Bau-



Abb. 9. Innenansicht. Blick nach der Decke und dem Rang.

leuchtungsbrücke über dem Beleuchterstand vervollständigen die bühnentechnische Einrichtung.

Im Zuschauerraum, außerhalb der Bühne, über dem Hauptgesims, am Ende der Längsseiten des Oktogons, sind auf jeder Seite zwei Vorbühnenscheinwerfer von je 2000 Watt eingebaut, die durch Putzklappen verdeckt werden können (s. Bildbeilage, rechts über dem Gesims die beiden schwarzen Rechtecke im Lichtschein der indirekten Beleuchtung). Über dem Vorführraum befinden sich noch, zum Zwecke scharfer Beleuchtung von Tanzgruppen und Massen-szenen, 4 Kohlscheinwerfer, ebenso verdeckt.

führers B ö c k m a n n lag. Im besten Einvernehmen dieser mit der künstlerischen Leitung, die von Herrn Prof. Poelzig und seinen Assistenten, Architekt Zimmermann und Dipl.-Ing. Schapiro ausgeübt wurde, konnten alle Widerwärtigkeiten der Zeit überwunden werden.

Die Bestrebungen der Bau- und künstlerischen Leitung, dem Filmtheater eine einheitliche künstlerische Note zu geben, wurden durch die verständnisvolle Mitarbeit des Ingenieurs und jetzigen technischen Leiters des Theaters, Herrn Dreßler und durch Herrn Ing. Schaim unterstützt. Ersterer

brachte die sehr schwierigen Fragen der Beleuchtung, vor allem des Zuschauerraumes, zur Klärung, während der letztere die statische Berechnung unter größter Rücksichtnahme auf die teilweise sehr komplizierten und verwickelten Raumformen aufstellte.

Zum Schluß soll noch Einiges über die sehr reizvolle Beleuchtungsreklame gesagt werden, die wohl in Berlin die erste gute und reklametechnisch einwandfreie Lösung darstellt. Diese Reklame, die sich in ihrem figürlichen Aufbau den architektonischen Linien in künstlerischer Form anpaßt, ist von dem bereits erwähnten Herrn Dreßler erdacht und konstruiert worden. Sie gliedert sich in drei Teile und besteht aus den Farben gelb, blau und rot.

Der erste Teil ist das Diadem, das dreimal das Wort „Capitol“ trägt. Der zweite Teil ist der Tam-

G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, die Massivdecken von Rothbart & Co., Berlin, die Rabitz- und Stuckarbeiten von Hillmann & Heinemann, Berlin-Wilmersdorf, Bildhauer Ludwig Semotam, Berlin-Lankwitz, E. Dammrich & Co., Berlin-Schöneberg, Max Schmerrel, Berlin-Wilmersdorf, die eisernen Wendeltreppen von R. Blume G. m. b. H., Charlottenburg, der Außenputz von Wilhelm Lindow, Baugeschäft, Berlin - Neukölln, die

Rauchabzugsgitter von Gustav Lind Nachf., Berlin, den Marmorbelag der Vor- und Kassenhalle von Hans Köstner & Gottschalk, Berlin-Weißensee, die Heizung und Lüftung von Käuffer & Co., Berlin, die gesamte elektrische Installation und Beleuchtung von der A E G, Berlin, die Malerarbeiten von Gebr. B. u. C. Drabig, Berlin, die Velourbeläge und Wandbespannungen von Hermann Gerson, Berlin, die maschi-



Abb. 10. Kassenhalle.



Abb. 11. Foyer.

bour, der durch sechs Scheinwerfer von je 8000 Watt rot beleuchtet wird.

Der dritte Teil enthält den Titelrahmen des jeweils gespielten Stückes, der auf der Attika angebracht ist. Insgesamt waren hierfür 6700 Glühbirnen und etwa 50 000 m Draht erforderlich.

Nachstehend noch einige Angaben über die bei dem Theaterbau beteiligten Firmen:

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten sind von der Fa. Emil Heinicke A.-G., Berlin, die Grundwasserdichtung von Dyckerhoff & Widmann A.-G., Berlin, die Eisenkonstruktionen von A. Druckenmüller

nelle Bühneneinrichtung und die Bild- und Orchester- versenkung von der Märkischen Maschinenfabrik Projahn & Hühn, Berlin-Moabit, die Bildwand und Bühneneinrichtung von Staenger-Impekov Theaterkunst G. m. b. H., Berlin, die Orgel von E. F. Walcker, Ludwigsburg (Württbg.), das Gestühl von M. Richter, Waldheim i. Sa., ausgeführt worden.

Die in künstlerischer Form hergestellten Beleuchtungskörper wurden von der Leuchtgerät-G. m. b. H., Berlin (Entwurf Architekt Wilhelm Tesche), geliefert, während die Lichtreklame an der Fassade von Carl Magiera, Berlin, hergestellt worden ist. —

Vermischtes.

Die nächste Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz findet in Breslau vom 20. bis 22. Sept. statt. Für die Hauptverhandlungstage sind wichtige Fragenzusammenhänge auf die Tagesordnung gestellt.

Am ersten Tag (21. 9.) behandelt Museumsdirektor Dr. Demmler, Berlin, das Thema: „Die Denkmalpflege und die kirchliche Holzskulptur“. Über das zweite Thema: „Die Orgel als Kunstdenkmal“ sprechen Provinzialkonservator, Landesbaurat Dr. Burgemeister, Breslau, und Professor Dr. W. Gurlitt, Freiburg i. Br.

Am zweiten Tage (22. September) berichten die Herren Professor Dr. Klöppel - Danzig und Stadtbaudirektor Dr. Behrendt - Breslau über: „Siedlung und Stadtplanung im deutschen Osten.“

Anschließend an die eigentliche Tagung findet wiederum eine mehrtägige Studienfahrt vom 23. bis 25. September statt. Es ist eine eventuelle Teilung der Teilnehmer in zwei Gruppen je nach Wunsch vorgesehen. Die Reisewege sind: 1. Tag: Neiße; 2. Tag: a) Schweidnitz - Kloster

befindlichen, in seiner Gesamtheit geradezu einzigen Kunstbesitzes.

Die Akademie kann sich daher den Erklärungen der Akademie der Wissenschaften und den zahlreichen Kundgebungen deutscher Hochschullehrer, gelehrter Gesellschaften und Künstler zugunsten der Pläne des Herrn Direktors der antiken Abteilung Wiegand nur in vollem Umfange und mit aller Entschiedenheit anschließen.

Sie glaubt insbesondere bezüglich des vielumstrittenen Aufbaues des Marktttores von Milet noch betonen zu müssen, daß von diesem Prachtwerk römischer Baukunst — ein gewiß seltener Fall — fast sämtliche Bauglieder und ornamentalen Bestandteile erworben, der Raum dafür nach Messels Plänen fertiggestellt und die kostspieligen Fundamente für den Einbau ausgeführt sind. Bautechnische Schwierigkeiten stehen also dem Einbau nicht weiter entgegen. Das Monument nicht aufzurichten, hieße daher noch in letzter Stunde einen wohldurchdachten Plan durchkreuzen und gerade dasjenige Organ schon im Keime verkümmern lassen, das

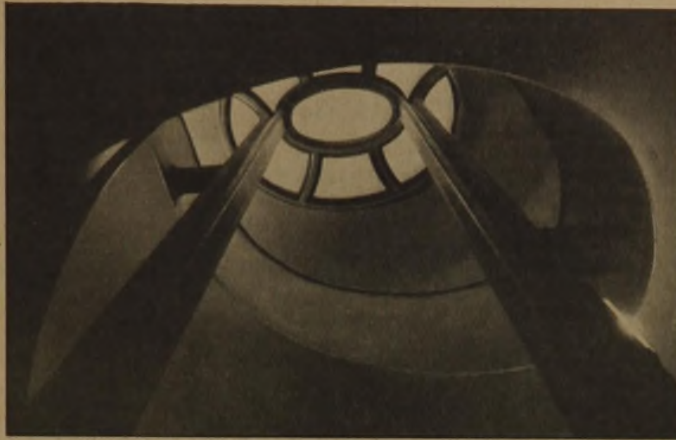


Abb. 12. Blick in eins der ovalen Treppenhäuser.



Abb. 13. Blick in einen Umgang.



Abb. 14. Blick vom Rangeingang gegen das Treppenhaus.

Das Berliner Filmtheater „Capitol“.

Grüssau-Hirschberg, b) Kloster Leubus-Liegnitz-Hirschberg; 3. Tag: a) Görlitz, b) Schmiedeberg und das Gebirge. —

Gutachtliche Äußerung der Akademie des Bauwesens betreffend die Aufstellung der antiken Architekturen im Besitz der staatlichen Museen zu Berlin. Die Akademie hat bei einem Besuch des Messel-Hoffmannschen Neubaus auf der Museumsinsel Gelegenheit genommen, die Räume für den Pergamonaltar und für die Sammlung antiker Architekturen zu besichtigen. Sie hat dabei, nach Kenntnisnahme der zur Aufstellung bestimmten Originalstücke, die Überzeugung gewonnen, daß es sich hier um nichts weniger handelt, als um die lange erwartete Vorführung in die breite Öffentlichkeit eines seit Jahrzehnten in unseren Händen

unsere staatlichen Museen vor allen Kunstsammlungen voraushaben, den Bau eines antiken Architekturmuseums. Mit dem Wiederaufbau aber des prächtigen Schaustückes würde deutscher Forschung und zugleich dem deutschen Volke für seine freigebige Förderung langjähriger kunstwissenschaftlicher Unternehmungen ein sichtbares Dankesmal gestiftet werden. —
Der Präsident. gez. Geyer.

Die Preußische Akademie der Künste gegen den Opernhausumbau. Die Preußische Akademie der Künste hat sich in der letzten Sitzung ihrer Sektion für die bildenden Künste mit der Frage des geplanten Umbaus des staatlichen Opernhauses beschäftigt. Bei aller Würdigung der praktischen Notwendigkeit, für die Sicherheit des Bühnenpersonals

Sorge zu tragen, hält es die Akademie doch für ihre Pflicht, gegen die aus der Ausführung des Umbaus sich mit Gewißheit ergebende weitere Verunstaltung des Knobelsdorff'schen Baus und gegen die unausbleibliche Beeinträchtigung der Wirkung des Franz-Joseph-Platzes und der Hedwigskirche entschieden Einspruch zu erheben. Daß dem Opernhaus, das zu den künstlerisch vollkommensten Gebäuden Berlins zählt, schon übel genug mitgespielt worden ist, berechtigt nicht zu weiteren Eingriffen in seine bauliche Gesamterscheinung, sondern sollte für die maßgebenden Instanzen ein Grund mehr sein, seiner weiteren Verunstaltung energisch Einhalt zu gebieten. Der anliegende Platz ist schon durch die Aufstockung der Dresdener Bank ästhetisch schwer geschädigt. Berlin ist nicht reich an guten alten Gebäuden und noch weniger reich an gutgestalteten Plätzen; mit liebevoller Sorgfalt müßte deshalb das noch vorhandene künstlerisch Gute erhalten und gepflegt werden. Die Akademie kann sich nicht davon überzeugen, daß in der Opernhauseingeleitung die kulturelle Frage gegenüber den praktisch-technischen Rücksichten genügend abgewogen worden ist, sie glaubt, daß unter allen Umständen ein Ausweg gesucht und gefunden werden muß, der die kulturelle Frage nicht in den Hintergrund stellt oder ganz beiseite schiebt. Die Akademie erkennt selbstverständlich an, daß für Sicherheit der Bühnengehörigen gesorgt werden muß, sie verlangt aber, daß auch den Interessen der Erhaltung hoher künstlerischer Werte gebührend Rechnung getragen wird. Ein als Provisorium erkennbarer Anbau würde erträglicher sein als ein „stilgerechter“ Ausbau, der doch nur eine Verfälschung des Alten bedeuten würde. Die Architekten der Akademie werden sich noch eingehend mit der ganzen Angelegenheit beschäftigen, um möglichst positive Vorschläge für eine befriedigende Lösung der ganzen Frage zu machen. — Der Präsident. gez. Max Liebermann.

Personal-Nachrichten.

Stadtbaurat Fleck, der Leiter der Tiefbauverwaltung der Stadt Dresden, ist am 30. April d. J. nach langer Dienstzeit in verantwortungsreichen städtischen Stellungen, in den Ruhestand getreten.

Stadtbaurat Fleck, im Jahre 1860 in Warschau geboren, studierte an der Dresdner Technischen Hochschule Bauingenieurwissenschaften. Anschließend an sein zweites Staatsexamen und an seine Ernennung zum Regierungsbaumeister im Jahre 1892 trat er zunächst bis zum Jahre 1895 in die Dienste der vormaligen Sächsischen Staatseisenbahnen, bis ihn im Jahre 1895 die Stadt Plauen i. Vgl. die Stelle eines Stadtbaurates für das gesamte Bauwesen übertrug.

In Plauen, der aufstrebenden vogtländischen Industriestadt, fand Fleck ein reiches, vielseitiges Arbeitsgebiet. Es war hier seine Aufgabe, die technischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse dieser Stadt zu erkennen und sie mit Energie auch in die Tat umzusetzen. — Seine Arbeit in Plauen war für die Stadt von Erfolg. Fleck schuf in durchaus richtiger und klarer Erkenntnis, daß die Trink- und Nutzwasserversorgung der Stadt nur durch die Anlage eines großen Wasserspeicherbeckens sich sicherstellen ließ, die Talsperre bei Werda i. Vogtl. Fleck schuf weiter in Plauen die Syrtalbrücke, eine 90 m weit gespannte Bogenbrücke in Bruchstein-(Concret-)Mauerwerk. Die Übernahme der verantwortlichen Leitung für diesen Brückenbau war eine Ingenieurtat; die Brücke war seinerzeit die weit gespannte Steinbogenbrücke Deutschlands, und sie erregte das lebhafteste Interesse aller Fachleute. — Für die Stadt Plauen entwarf Fleck weiter den Generalbebauungsplan. Diese Aufgabe verlangte Vertiefung in alle städtebaulichen Fragen, die von besonderer Bedeutung für ein Gemeinwesen sind, das in starker industrieller Entwicklung begriffen ist.

Im Jahre 1909 wurde Fleck zum Leiter des Tiefbauamtes der Stadt Dresden gewählt. Nur ungern ließ man ihn von Plauen scheiden, aber Fleck reizte das größere Dresdner Betätigungsfeld. Der technische Stadtrat hat die überaus schwierige, aber auch dankenswerte Aufgabe, diese Entfaltung der Städte in schöpferischer Tätigkeit mit beeinflussen zu können, dabei muß er die bedeutungsvollen städtischen Zukunftsaufgaben über ein Menschenalter hinaus und länger klar erfassen und unbeirrt seinem Ziele zustreben. So bearbeitete Fleck zunächst den Entwurf für eine neue Elbbrücke unterhalb Dresden, er beschäftigte sich eingehend mit neuen Elbumschlagsmöglichkeiten der Stadt, vor allem mit einer Hafenanlage auf dem rechten Elbufer in Nähe des alten Flugplatzes, er löste in Zusammenarbeit mit den staatlichen Behörden für das weitere Stadtgebiet die wichtige Frage des Hochwasserabflusses der Elbe, so daß bisher überflutetes Gebiet für die Bebauung freigegeben werden konnte. Fleck leistete

mit die Vorarbeiten für einen Generalbebauungsplan, der der weiteren Bebauung und der Entwicklung der Stadt die Wege weisen soll.

Ungern sehen die Fachkollegen diesen Ingenieur von hervorragendem Können, diesen ausgezeichneten Verwaltungsbeamten aus seinem Amte scheiden, der auch durch sein verbindliches und lauterer Wesen sich die Zuneigung aller erworben hatte, die ihm dienstlich und persönlich näher traten. — Mögen ihm noch viele Jahre glücklichen Lebens beschieden sein. — Sorger.

Tote.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. phil. Peter Jessen, der langjährige Direktor der Bücherei des Berliner Kunstgewerbemuseums, starb am 15. d. M. im Alter von 68 Jahren. Eine eingehende Würdigung des Verstorbenen bringen wir in einer der nächsten Nummern. —

Olaf Nordhagen, Dombaumeister und Professor an der Technischen Hochschule in Drontheim, ist kürzlich im Alter von 43 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. Er war ein Führer, vielleicht der bedeutendste, unter den Architekten Norwegens (vgl. die Mitteilung über Norwegens neuere Architektur im „Zentralbl. der Bauw.“ 1926 Nr. 15). Als Künstler und Mensch von seinen Fachgenossen und in weiten Kreisen hoch geachtet, erregt sein frühes Hinscheiden allgemeines tiefes Bedauern. — J. St.

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Bebauungsplan des Moltkeplatzes zu Beuthen O.-S. schreibt der Magistrat Beuthen O.-S. unter den in Oberschlesien ansässigen bzw. aus Oberschlesien gebürtigen Architekten mit Einlieferungstermin bis 28. Juni 1926 aus. I. Preis 3000 M., II. Preis 2500 M., III. Preis 2000 M. Für Ankäufe 3000 M. Unter den Preisrichtern: Geh. Rat Prof. Dr. Muthesius, Nikolassee, Prof. Dr.-Ing. E. Högg, Dresden-Radebeul, Reichsbahnrat Grossart, Oppeln, Stadtbaurat Stütz. Unterlagen gegen portofreie Einsendung von 5 M. vom Stadtbauramt zu Beuthen O.-S. zu erhalten. —

In dem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Soest erhielten: I. Preis Architekten D. u. K. Schulze, Dortmund, II. Preis Arch. Ferber, Soest, III. Preis Arch. Kötter, Soest. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Hauptzollamtsgebäude auf dem Gelände am Rebstock-Domstraße schreibt der Magistrat Frankfurt a. M. mit Einlieferungstermin bis 15. Juli, mittags 12 Uhr, unter den in Frankfurt a. M. geborenen oder dortselbst ansässigen Architekten aus. Unterlagen gegen Einsendung von 5 M. von der Rechnungsführung des Hochbauamtes, Rathaus-Südbau, III. Stock, Zimmer 336, zu beziehen. —

Zu dem von der Stadt Duisburg ausgeschriebenen Wettbewerb für die Umgestaltung und Bebauung des Bahnhofsvorplatzes unter den Architekten von Rheinland und Westfalen wird uns noch mitgeteilt, daß die Vorstände der Landesbezirke Rheinland (rechts) und Westfalen und Rheinland (links) des B. D. A. mit der ausschreibenden Stelle Verhandlungen gepflogen haben zwecks Änderung bzw. Klärung einiger Punkte des Ausschreibungsprogramms. Die getroffenen Vereinbarungen sind in folgendem Schreiben des Oberbürgermeisters von Duisburg an die beiden Landesbezirke des B. D. A. vom 7. Mai niedergelegt:

„Bei der Besprechung am 23. April 1926 habe ich in Übereinstimmung mit Herrn Oberbaurat Pregizer den Standpunkt vertreten, daß die in den Wettbewerbsunterlagen als Vorschlag 1 und 2 mit rot eingetragenen Lösungen des hiesigen städtischen Bauamtes in keiner Weise bei der Beurteilung der Wettbewerbsentwürfe maßgebend sein sollen. Unserer Ansicht nach können sich auch die übrigen Preisrichter auf keinen anderen Standpunkt stellen, da als Gegenstand des Ausschreibens ausdrücklich die Aufteilung des in Frage kommenden Geländes und die Schaffung einer neuen Verkehrsstraße südlich der Friedrich-Wilhelm-Straße bezeichnet worden sind. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß die mit 1 und 2 bezeichneten Lösungen bei der Beurteilung der Wettbewerbsentwürfe nicht maßgebend sein sollen. In der Besprechung am 23. April wurde unsererseits ausdrücklich betont, daß wir bereit sind, auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des Preisgerichtes der Stadtverordnetenversammlung noch weitere Ankäufe zu empfehlen, wenn außer den preisgekrönten und angekauften Entwürfen hervorragende Projekte eingehen werden, deren Ankauf im Interesse der Stadt liegt. — gez. Dr. Jarres.“

Inhalt: Das Berliner Filmtheater „Capitol“. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Tote. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Das Berliner Filmtheater „Capitol“ Blick nach der Bühne von der Empore. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Buxenstein, Berlin SW 48.



DAS BERLINER FILMTHEATER „CAPITOL“
BLICK NACH DER BÜHNE VON DER EMPORE
ARCHITEKT: PROFESSOR HANS POELZIG, POTSDAM-WILDPARK
DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 43